

Rede aus Anlass der Kundgebung zur Reichspogromnacht am 9. November 2006 am Mannheimer Hauptbahnhof

Liebe Anwesende,

Heute vor 68 Jahren zündeten die Nazis in ganz Deutschland die Synagogen an, sie plünderten jüdische Geschäfte und verwüsteten Wohnungen. Die Verfolgung der Juden durch die Nazis erreichte einen vorläufigen Höhepunkt. 20.000 Menschen wurden verhaftet oder mit Zügen der Reichsbahn in Konzentrationslager verschleppt. Auf dem deutschen Schienennetz begann die Logistik des Todes.

Was in der Nacht vom 9. auf den 10. November seinen grausamen Anfang nahm, steigerte sich zu unvorstellbaren Verbrechen. Bis zum Ende des 2. Weltkriegs rollten Reichsbahn-Transporte mit insgesamt 3 Millionen Opfern durch Deutschland: Juden, sogenannte Zigeuner, Homosexuelle, politische Gegner. Männer, Frauen und auch viele Kinder traten in den Viehwaggons ihre letzte Reise in den Tod an. Fahrtziel waren die Vernichtungslager. Nur wenige kehrten zurück. Für die Todestransporte kassierte die Reichsbahn Millionensummen.

Auch aus Mannheim verschleppten die Nazis in mehreren großen Deportationen die jüdischen Einwohner unserer Stadt.

Nach der Reichspogromnacht, verhaftete die Mannheimer Gestapo Hunderte jüdischer Männer zwischen 16 und 60 Jahren. Noch am Abend des 10. November verfrachtete man sie mit einem Sonderzug vom Mannheimer Hauptbahnhof ins KZ Dachau. Nach Wochen der Internierung wurden die meisten wieder entlassen mit der Auflage, so schnell wie möglich auszuwandern. Aber einige überlebten schon das KZ Dachau nicht.

Am 22./23. Oktober 1940 schließlich werden die meisten der noch in Mannheim lebenden Jüdinnen und Juden nach Südfrankreich verschleppt. Es handelte sich um fast 2000 Einwohner aus Mannheim, die von dem Befehl des Abtransports völlig überrascht wurden. Ohne Proviant wurden Familien mit Säuglingen, Kinder und Greisen drei Tage lang quer durch Frankreich bis an die Pyrenäen nach Gurs befördert.

Für den Transport der rund 6500 Juden aus ganz Baden, der Pfalz und dem Saarland setzte die Reichsbahn insgesamt 9 Züge ein, 4. Klasse, einfachste Holzpritschenwagen und gnadenlos überfüllt. „Wer den Zug verlässt oder das Fenster öffnet, wird erschossen“, war die Drohung. Diese „Säuberung“ Badens, wie sie die Nazis nannten, galt als Probelauf für die logistische Herausforderung der sogenannten „Endlösung“.

Aber auch danach führten die Nazis noch Deportationen in die Konzentrationslager durch. Der letzte Deportationszug verließ Mannheim im Februar 1945 und ging nach Theresienstadt im heutigen Tschechien. Die Mannheimer Innenstadt war zu diesem Zeitpunkt schon fast völlig zerstört, aber die Deportationszüge liefen fahrplanmäßig.

Viele der Deportierten vom Oktober 1940 starben im Internierungslager Gurs an Krankheit und Erschöpfung. Die meisten, die die Torturen in den Lagern überlebten, wurden 1943 und 1944 über eine Sammelstelle in Drancy nördlich von Paris mit Güterwaggons der deutschen Reichs-Bahn nach Auschwitz in die Gasöfen abtransportiert.

Diese Deportationszüge führten durch viele deutsche Bahnhöfe, auch durch den Mannheimer Hauptbahnhof. Aus den Viehwaggons warfen die Kinder Zettel und Briefe auf die Gleise - in der Hoffnung auf Hilfe oder weil sie Abschied nehmen wollten.

Man half ihnen nicht. Aber einige ihrer Nachrichten sind überliefert. Es sind erschütternde Zeugnisse menschlicher Verzweiflung. Dass sie von Kindern stammen, berührt uns besonders. Deswegen haben wir dazu aufgerufen, dieser Kinder zu gedenken - dort, wo sie und Millionen anderer Opfer durch Deutschland fuhren: durch die Bahnhöfe fast jeder deutschen Stadt, über die Gleisanlagen, die wir auch heute benutzen.

Fast 11.000 dieser Kinder sind uns mit Namen, viele durch Fotos bekannt. Es sind die Kinder jüdischer Eltern, die aus Frankreich in den Tod geschickt wurden. Unter ihnen waren auch 600 Kinder deutscher und österreichischer Flüchtlinge - jüdische Kinder aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a.M., aus Leipzig, Dresden, Karlsruhe oder Köln - aus fast jeder deutschen Stadt, auch aus Mannheim. Über 4 Kinderschicksale aus unserer Stadt ist uns einiges wenige überliefert.

Die Kinder konnten zunächst aus dem Internierungslager Gurs gerettet werden und lebten versteckt in einem Kinderheim in Izieu bei Lyon in Frankreich. Der Nazischlächter Klaus Barbie ließ an Ostern 1944, ein Jahr vor der deutschen Kapitulation, das Kinderheim ausheben und schickte alle nach Auschwitz in den Tod.

Bei den Kindern aus Mannheim handelte es sich um

- Sami Adelsheimer, er lebte in den S- und G-Quadranten und wurde im Alter von 2 Jahren deportiert. Er wurde nur 6 Jahre alt.
- Fritz Löbmann lebte in den D- und L-Quadranten sowie in der Richard-Wagner-Straße. Er wurde nur 14 Jahre alt.
- Otto Wertheimer lebte in der Richard-Wagner-Straße. Er wurde nur 12 Jahre alt.
- Max Leiner lebte in den D-Quadranten sowie in der heutigen Kopernikus-Straße. Er wurde nur 7 Jahre alt.

Diese Menschen könnten noch heute leben, denn sie wären heute in einem Alter zwischen 68 und 77 Jahren.

Aber das öffentliche Gedenken an diese Kinder auf den deutschen Bahnhöfen wird uns vom Vorstand der Bahn AG seit zwei Jahren verboten.

Laut persönlicher Anweisung des Vorstandsvorsitzenden der Bahn AG, Hartmut Mehdorn, ist es verboten, auf den deutschen Bahnhöfen eine Ausstellung mit den Fotos und letzten Briefen der verschleppten Kinder zu zeigen. Die Ausstellung war auf 18 französischen Publikumsbahnhöfen zu sehen. Den deutschen Reisenden soll sie vorenthalten werden.

Trotz der Proteste im Inland und Ausland verhindert der Bahnvorstand auch in diesem Jahr, dass der Ermordeten angemessen und in Würde gedacht werden kann. Die andauernden Protestaktionen haben ihn unter Druck gebracht. Jetzt versucht der Bahnchef unser Anliegen wörtlich als „Methode ‚Shock and go‘“ zu diffamieren.

Der Widerstand gegen das Gedenken beweist, dass die Bahn AG ihre eigene Geschichte fürchtet. Das Unternehmen profitiert bis heute von den Millionensummen, die den Todesreisenden abgepresst wurden. Zahlreiche Bahnfunktionäre der Nachkriegszeit waren an den Deportationsverbrechen beteiligt und sind nie belangt worden.

Deswegen werden wir uns von den Verboten des Bahnvorstands nicht beeindrucken lassen. Wir fordern die Freigabe der deutschen Bahnhöfe für das Gedenken an die Opfer! Wir verlangen, dass der Bundesminister für Verkehr der Ignoranz und dem Zynismus der Bahnverantwortlichen Einhalt gebietet! Wir rufen dazu auf, dieser Kälte und Gleichgültigkeit entgegen zu treten.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.